

MUSTANG

Türkei, F, D 2015

Filmstart in Deutschland: 25. Februar 2016

Verleih: Weltkino

Regie: Deniz Gamze Ergüven

Drehbuch: Deniz Gamze Ergüven,
Alice Winocour

Produktion: Charles Gillibert, Frank
Henschke, Anja Uhland,
Mine Vargi



© Weltkino

Kamera: David Chizallet, Ersin Gok

Musik: Warren Ellis

Schnitt: Mathilde Van de Moortel

Besetzung: Güneş Nezihe Şensoy: Lale, Doğa Zeynep Doğuşlu: Nur,
Elit İşcan: Ece Tuğba Sunguroğlu: Selma, İlayda Akdoğan: Sonay, Nihal
Koldaş: Großmutter Ayberk Pekcan: Erol Burak Yiğit: Yasin

Laufzeit: 97 Minuten

FSK: FSK 12

Auszeichnungen

2015 Europa Cinema Labels Award in Cannes

2015 Lux (Filmpreis des Europaparlaments)

2016 Friedenspreis des Deutschen Films – Die Brücke (Nachwuchspreis) für die
Regisseurin

Nominiert für den Oscar 2016 als bester fremdsprachigen Film.

Nominiert für einen Golden Globe Award 2016

Über die Regisseurin

Deniz Gamze Ergüven, geboren am 4. Juni 1978 in Ankara, als Tochter eines türkischen Diplomaten schon seit früher Kindheit viel auf Reisen. Sie wuchs abwechselnd in Ankara, in Paris und in den Vereinigten Staaten auf.

Sie studierte Afrikanische Geschichte in Johannesburg, daran anschließend Filmwissenschaft an der La Fémis in Paris. 2006 schloss sie das Studium im Fach Filmregie ab. Mustang ist ihr erster Langfilm.

Filmografie (Auswahl)

- 2004: Libérables
- 2006: Mon trajet préféré
- 2006: Bir damla su
- 2015: Mustang



Zensur

Obwohl das Doha Film Institute den Film koproduziert hat, wurde *Mustang* in Katar verboten.

Inhalt

Ferienbeginn – für fast alle Schülerinnen ein Grund zur Freude, nur einige, zu denen auch Lale gehört, müssen sich von einer beliebten Lehrerin verabschieden. Trotz Traurigkeit ist für Lale und ihre vier Schwestern Nur, Ece, Selma und Sonay, Mädchen im Alter von zehn bis vierzehn Jahren, das warme Wetter schnell wieder Anlass zur Freude und Unbeschwertheit. Auf dem Heimweg reizt sie eine Abkühlung im See, aus der sich ein ausgelassenes Spiel mit einigen Jungen entwickelt. Alles passend zum Alter und zur Situation, wären diese Jugendlichen nicht in einer türkischen Provinz, in der strenge religiös-gesellschaftliche Normen den Alltag bestimmen. Somit gilt dieses Verhalten der Mädchen als absolut undenkbar, als Tabubruch, der weitreichende und schmerzhaft Folgen nach sich ziehen wird.

Zu Hause angekommen, erwarten sie bereits die ersten heftigen Beschimpfungen und Vorwürfe seitens der Großmutter. Was an diesem Tag im Einzelnen zwischen den Mädchen und der Großmutter geschieht, bleibt offen. Als der Onkel der Mädchen hinzukommt, wird das Ausmaß der Konsequenzen deutlich. Umgehend veranlasst er eine medizinische Untersuchung, er fährt die drei ältesten Mädchen ins nächstgelegene Krankenhaus und lässt dort die Unversehrtheit, deren Jungfräulichkeit überprüfen, was bedeutet, dass das Hymen (Jungfernhäutchen) auf Verletzung geprüft wird. Eine junge Frau, die nicht mehr Jungfrau ist, bereitet in seiner traditionellen Auffassung ihrer Familie große Schande und ist auf dem Heiratsmarkt nicht mehr vermittelbar. Also bestimmt er rigide „Schutzmaßnahmen“, um dieser gesellschaftlichen Schmach zu entgehen: eine strenge Kleiderordnung, absoluten Hausarrest und er lässt das Haus „sichern“, indem Türen und Fenster mit Gittern verschlossen werden. Die Großmutter, und insbesondere der Onkel, haben das Recht, diese Maßnahmen zu ergreifen, sie sind die Erziehungsberechtigten der Mädchen, seit deren Eltern gestorben sind.

Es entwickelt eine Eskalationsspirale: je mehr sich die Mädchen eingesperrt fühlen, desto ausgeklügeltere Fluchtpläne entwickeln sie. Ihr Widerstand steigert sich, was wiederum weitere Sicherungsmaßnahmen des Onkels nach sich zieht, bis das Haus schließlich einer Festung gleicht. Die Mädchen reagieren ihrer Persönlichkeit entsprechend unterschiedlich auf die Repressionen des Onkels, einig sind sich in ihrem inneren Aufstand gegen die strengen Normen und die Einschränkungen, die sie erleben. Offene Auflehnung wagt zunächst keine, sehr energisch und kreativ verhält sich Lale, mit zehn Jahren die jüngste der Schwestern. Sie ist es auch, die einen „Ausbruch“ organisiert, ausgerechnet zu einem Fußballspiel soll es gehen. Lale liebt Fußball über alles und hat in Erfahrung gebracht, dass in der nächsten Umgebung ein wichtiges Spiel unter Ausschluss des männlichen Publikums stattfinden wird, eine Gelegenheit für Frauen, sich auf den Tribünen einzufinden. Unter abenteuerlichen Bedingungen gelingt es den Mädchen, ihr Ziel zu erreichen. Eine kurze Zeit der Ausgelassenheit und Freude, die aber kurz darauf ein abruptes Ende hat. Das Spiel wird im Fernsehen übertragen und die Mädchen auf der Tribüne erscheinen ebenfalls auf der Leinwand. Zwar gelingt es ihrer Tante durch eine spektakuläre Aktion, das heimische Fernsehbild zu unterbrechen, so dass vor dem Onkel der Ausflug geheim

bleibt, aber nun wird die Großmutter aktiv. War sie bisher noch eher geneigt, den Mädchen kleine Freiheiten einzuräumen und zu versuchen, sie gegen ihren Sohn zu verteidigen, so wird auch sie jetzt strikt in ihren Maßnahmen. Und die lauten, so schnell wie möglich Ehen zu arrangieren.

Für die Mädchen markiert das einen Punkt, heftig und direkt gegen die aufgezwungenen Lebensläufe zu rebellieren. Der Preis, den Sie für ihre Entscheidungen zahlen, ist hoch, unermesslich hoch, er zerstört ihre Gemeinschaft, zwingt sie zum Bruch mit ihrer Heimat und er fordert sogar ein Menschenleben. Im Verlauf des Films lässt sich immer wieder erahnen, wie hart die unterschiedlichen Vorstellungen von Freiheit, religiös-kulturellen Verankerungen, Respekt und Emanzipation aufeinander treffen und wie unversöhnlich die Positionen von traditioneller Gesellschaftsordnung und jungem, modernem Entwicklungsstreben erscheinen.

In der Begründung der Ev. Jury für den Film des Monats März 2016 heißt es:

„... Die türkische Gesellschaft befindet sich im Umbruch zwischen Tradition und Moderne. Der Film beschreibt exemplarisch, wie heranwachsende Mädchen nach ihrem eigenen Ort suchen, der nicht mehr von patriarchaler Herrschaft und familiären Konventionen geprägt ist. Die Zwangsverheiratung Minderjähriger, die Verweigerung der Bildung und die Reduzierung der Frau auf ihre Rolle als künftige Mutter und Hausfrau widersprechen jeglichem Anspruch auf individuelle Selbstbestimmung und Emanzipation. [...] *Mustang* setzt der erstarrten Tradition einen überzeugenden weiblichen Freiheitsdrang entgegen.“

Dass der Film nicht als Sozialdrama oder eine dokumentarisch geprägte Erzählung angelegt ist, begründet die Regisseurin mit ihrem starken Bedürfnis, sich von realen Geschichten und vom im heutigen Kino so dominierenden Naturalismus zu entfernen, um das allzu dunkle Thema ihres Films angemessen verhandeln zu können. Sie wollte etwas Lichtes, eine gewisse Leichtigkeit hineinbringen, denn die Situation der Mädchen sei überaus real und sie wolle die Charaktere nicht in dieser Realität einsperren.

Die Regisseurin Deniz Gamze Ergüven beschreibt ihren Film als „eine Art Märchen mit mythologischen Motiven.“

Dieses soll in ausgewählten Aspekten näher beleuchtet werden:

Erzählstil und Bilder

In der Erzählweise weist der Film märchentypische Elemente auf. Der Handlungsstrang wird vordergründig chronologisch und gradlinig geführt, durch die Off-Kommentare der Erzählerin Lale erhalten die Zuschauenden jedoch vorausgreifende Informationen über das Geschehen, „In nur einem winzigen Moment änderte sich alles.“, „Wir sollten erst später erfahren, was Tante Yasin wirklich für uns getan hat.“ Mit der ersten Einstellung werden die Zuschauenden mit einer Abschiedsszene konfrontiert, die sich in der letzten Einstellung zu einem Wiedersehen, einem Ankommen schließt. Die Personen werden überwiegend in der Halbtotale gezeigt, ausgeprägte Wechsel zwischen den Szenen mit und ohne Personen. Die Darstellenden prägen die Szenen durch Aktionen, weniger durch Dialoge.

Die Kamera führt den eigentlichen Dialog des Films. In langen Einstellungen weisen die Bilder immer wieder in die Weite, der Blick wird über wunderschöne Landschaften ge-

führt, die in sanften Pastelltönen und mit Weichzeichner eine deutliche Milde vermitteln, die oft in scharfem Kontrast zu den vorangegangenen Szenen steht.

Charaktere:

Allen Figuren wohnt ein Spannungsbogen von unerwarteten Reaktionen inne. Der Onkel, Erol, präsentiert sich als unerbittlicher Sittenwächter, der auf strenge Einhaltung von tradierten Regeln und Verhaltensnormen besteht. Gleichzeitig gibt es in einigen Szenen Andeutungen, dass er mindestens eine seiner Nichten vergewaltigt. Hier bleibt die Handlung nebulös, eröffnet lediglich eine Ahnung und gleichzeitig einen krassen Bruch in der Person des Onkels.

Auch Tante Yasin zeigt einen gegensätzlichen, komplexen Charakter, der zu Beginn hinter der traditionellen, angepassten Hausfrau verschwindet. Ist sie zunächst diejenige, die den Mädchen Hauswirtschaft beibringt und versucht, die Leidenschaft für das dienende Frauendasein zu erwecken („Unser Haus verwandelte sich in eine Hausfrauenfabrik“, klagt Lale in einer Sequenz), hat sie gleichzeitig etwas Selbstbewusstes, in die Weite Führendes. Sie steht für die Kraft und auch Macht der Frauen, ergreift die Initiative, wenn es gilt, ihre Nichten zu schützen: Konsequenz, mutig und pragmatisch zertrümmert sie den Stromkasten im Haus und ebenfalls den Verteilerkasten am öffentlichen Strommast, um kurzerhand die Fernsehübertragung zu unterbrechen, die den Stadionbesuch der Mädchen verraten könnte.

Die Großmutter der Mädchen ist hin und her gerissen zwischen ihrem Verständnis für die Heranwachsenden, deren Freiheitsdrang und Lebendigkeit und den Anforderungen ihrer Tradition. Zudem führt sie immer wieder die besondere Situation der Mädchen an, die ihre Eltern früh verloren haben, um ihnen mehr Freiraum zuzugestehen. Letzten Endes beugt sie sich aber ihrer tradierten Rolle und bemüht sich um rasche, ehrenhafte Verheiratung der Mädchen.

Die Schwestern reagieren unterschiedlich auf die zunehmenden Repressalien, versuchen immer wieder durch Ausgelassenheit und Dreistigkeit, dann wieder durch sture Verweigerung die ihnen gesetzten Grenzen zu durchbrechen.

Was lange fast wie ein Spiel anmutet, wird brutale Realität, als sich Ece scheinbar unvermittelt aus der provokanten Fröhlichkeit vom Mittagstisch abwendet, in ihr Zimmer geht und plötzlich ein Schuss ertönt. Wie an vielen anderen Stellen, arbeitet die Regisseurin auch hier mit einer Ellipse, die es den Zuschauenden überlässt, die Szene mit ihrer Fantasie zu füllen.

Symbole

Deniz Ergüven verweist mit ihrer Bildsprache der Symbole auf eine Wahrheit und Bedeutung jenseits von Kameraeinstellungen, Ideologien und Religion.

In der Bibel findet sich das Gleichnis von den fünf klugen und fünf törichten Jungfrauen (Math. 25, 1-13). Die Charaktere der fünf Schwestern laden ein, sie unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten.

Die Zahl Fünf ist ein häufig wiederkehrendes Symbol in Märchen, sie steht auch für die 5 Sinne des Menschen und entspricht auch dem fünften Element Äther, aus dem alle weiteren Elemente hervorgegangen sind. Man spricht dabei auch von der Quintessenz, dem den vier Elementen hinzukommenden fünften Element. Der Fünfstern (Venusstern), das Pentagramm, gilt auch als magisch-abwehrendes Zeichen gegen das Böse.

Ebenso den Aspekt der fünf Säulen des Islam:

- 1) Das Glaubensbekenntnis
- 2) Gebet
- 3) *Zakat* geben (Unterstützung der Bedürftigen): Eigentliche Bedeutung: Reinigung und Wachstum
- 4) Fasten im Monat Ramadhan
- 5) Pilgerfahrt nach Makkah

Der Titel „Mustang“ legt die Assoziation mit Pferden nahe. Mustangs heißen die wild lebenden Pferde Nordamerikas. Mustangs sind keine Wildpferde, sondern die Nachkommen verschiedener europäischer Hauspferdrassen. Sie zeichnen sich durch einen hartnäckigen und unabhängigen Charakter aus. Diesem Vorbild entspreche das Unabhängigkeitsbestreben der Mädchen und dem Bild, dass sie aus ihrem kulturellen Umfeld ausbrechen und etwas Neues entstehen lassen wollen.

Mit dem Wechsel der Kleidung der Mädchen von der modernen, westlich orientierten, sexy Sommerkleidung zu den überaus schlichten Kleidern, die durchaus an Aschenputtelverfilmungen erinnern, nimmt die Regisseurin die Handlung aus einem konkreten Zeitbezug. Die Figuren scheinen wie aus der Zeit gefallen, wenn sie am Dorfbrunnen stehen. Dieses Motiv verbindet sich mit der rahmenden Struktur der Waisenkinder, die sich ihren Weg im Leben erkämpfen müssen.

Anregungen und Fragen für ein weiterführendes Filmgespräch

- Die Brüche in den Charakteren sind deutlich spürbar – welche Empfindungen begleiten Sie mit dem Onkel der Mädchen und mit der Großmutter?
- Einige Symbole im Film wurden oben herausgearbeitet – welche sind Ihnen aufgefallen?
- Wie empfinden Sie die Darstellung der konträren Situation der Mädchen und Frauen in dieser patriarchalen Gesellschaft?
- Welche positiven Aspekte gibt es an der Rolle des Onkels?
- Wie hätten Sie den Film zu Ende erzählt?



„Man fragt mich immerzu nach
meiner Heimat,
aber *Heimat* ist nicht mein Problem.
Meine Heimat sind die Tage,
an denen ich atme,
sehe und Worte finde,
fassen und laufen kann.
Ich habe ein Asyl bei Gott
auf Lebenszeit!
So lautet der Vertrag.

Sie sehen,
Heimat ist nicht mein Problem.
Mein Problem ist:
Ich habe kein *Zuhause*,
nicht die Sicherheit,
eine Lücke auszufüllen,
dazuzugehören,
so selbstverständlich
wie die Wurzeln an den Baum
oder das linke zum rechten Bein,
daran fehlt es mir,
an Verbündeten und Vertrauten,
eben an einem *Zuhause*.“

(Renan Demirkan, aus: Septembertee ODER DAS GELIEHENE LEBEN)

- Die Schauspielerin und Autorin Renan Demirkan stellt in ihrem Gedicht die Frage nach der Identität zwischen den Kulturen. Wie empfinden Sie den Wechsel, das Bedürfnis nach Wechsel der Jugendlichen innerhalb ihrer Kultur, so wie es der Film nahelegt?

Gundi Doppelhammer